

Nach einem Vortrag von Fischereirat Arne Schreiber.

Die Fischerei in Dänemark

Dänemarks Fischerei hat sich seit der Jahrhundertwende zu einem immer bedeutenderen Wirtschaftsfaktor des Landes entwickelt. Die jährliche Anlandung erreicht 350 Millionen Kilogramm. Die geographische Lage begünstigt diese Entwicklung. Schon im Mittelalter war Kopenhagen ein bekannter Umschlagplatz für Heringe und Trockenfisch. Seit 1870 wurde systematisch die Ausfuhr von Fischwaren aufgebaut, aber erst die fortschreitende Motorisierung der Fangfahrzeuge wie die Modernisierung des Transportwesens ermöglichten es, eine fischereiliche Großindustrie aufzubauen. Hauptfische sind Scholle, (dann in Abstand zu nennen) Dorsch, Makrele, Hornhecht, Aal und (im ganzen rückläufig) Hering.

Die Schiffe sind zum größten Teil Eigentum der Fischer, die — in der Regel 2 bis 5 Personen zusammen — für eigene Rechnung arbeiten. Arbeit und Gewinn werden geteilt, auch mit dem Schiffsjungen. Es gibt nur wenige Reedereien. Gewerkschaften und Lohnverhandlungen sind daher in der Fischerei unbekannt. Die meisten Erfindungen neuer Geräte und Verbesserungen von Fangmethoden gehen auf die Initiative praktischer Fischer zurück.

Der Fischhandel arbeitet auf privater und genossenschaftlicher Grundlage. Besonders an kleinen Plätzen schließen sich die Fischer zu Verkaufsverbänden zusammen, die über den privaten Kleinhandel den Konsumenten beliefern. In den großen Häfen werden die Fänge — etwa 60 Prozent der Gesamtanlandung — auf Fischauktionen versteigert. Der Tendenz, küchenfertige Ware auf den Markt zu bringen, kommt seit dem zweiten Weltkrieg die fischverarbeitende und -konservierende Industrie in wachsendem Umfange nach. Neben Frischfisch tritt nun als Exportartikel auch zubereiteter und gefrorener Fisch.

Der Gesamtfang ist von 87 Millionen Kilogramm im Jahre 1938 auf 350 Millionen Kilogramm im Jahre 1954 gestiegen, der Wert der Ausfuhr von 35 Millionen Dänenkronen auf 235 Millionen. Hauptmärkte sind England und Deutschland, ferner Italien und die USA. In der gleichen Periode ist die Zahl der Fahrzeuge von 15.500 Schiffen auf 14.000 gesunken und die Motorkraft von 105.000 PS auf 200.000 PS gestiegen. Die Anzahl der Fischer ist in dieser Zeit von 18.500 auf 17.200 gefallen, von denen 12.600 Berufsfischer, der Rest Gelegenheitsfischer

Wie Erkundigungen ergaben, wird Sika Nr. 4 bei der Mischung von Beton dem Mischwasser in verschiedenen Mengen zugesetzt. Zusätze von 15 bis 50 Liter Sika Nr. 4, bezogen auf 1 m³ Betonmischung, scheinen die Norm zu sein. Um nun innerhalb, sagen wir, weniger als einer Stunde tödliche Wirkungen auf Fische hervorzurufen, genügt es, wenn 2000 Litern Flußwasser ein Liter Sika Nr. 4 beigemischt wird. Wenn dem Vorfluter, der in unserem Falle 200 sec/l Wasser führte, also sekundlich 0,1 Liter Sika Nr. 4 beigemischt wird, so genügt dies, um eine auf Fische tödlich wirkende Abwasserwelle zu erzeugen. Was bei Zumischung relativ größerer Mengen passiert, läßt sich unschwer aus den eingangs angeführten Ergebnissen unserer Untersuchungen ablesen.

Abschließend läßt sich jedenfalls feststellen, daß Fischsterben bei Verwendung von Sika Nr. 4 bei Betonbauten in Flußläufen stets zu befürchten sind. Das im vorliegenden Fall beobachtete Fischsterben kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf die Verwendung von Sika Nr. 4 beim Bau der Staumauer zurückgeführt werden; den vorliegenden Angaben nach wurden nämlich bei diesem Bau mehrere hundert Liter Sika Nr. 4 verwendet. Auch waren die bei den getöteten Forellen beobachteten Erscheinungen die gleichen, wie sie bei unseren Versuchen festgestellt wurden.

Dr. W. Einsele

sind. Der Fischverbrauch beträgt pro Jahr und Einwohner 12 Kilogramm (gegenüber 50 in Norwegen, 20 in Schweden, 9 in Frankreich und 3 Kilogramm in Österreich).

In alter Zeit wurde viel mehr Fisch gegessen, besonders Trocken-, Salz- und Klippfisch. Die Kirche verlangte die Beobachtung der Fasten. Man teilte einer Verordnung nach die Woche in 3 Fleisch- und 4 Fischtage ein. Vor Eintritt des Winters mußte sich jeder Haushalt genügend mit Trockenfisch eindecken. Im Sommer wieder gab es während der Heringssaison viermal in der Woche mittags und abends Hering.

Um auch ländliche Gebiete mit Fischen versorgen zu können, setzt Dänemark seit 1950 rollende Fischläden mit Lautsprechern ein, die an bestimmten Wochentagen Frischfisch zu angemessenem Preis auch in entlegene Orte bringen. Der Erfolg dieser Verteilungsorganisation und einer entsprechenden Aufklärung ist nicht ausgeblieben.

Die Austernfischerei ist ein Kronregal und wird verpachtet. Die Anlage am Limfjord genießt Weltruf und liefert jährlich 3 bis 4 Millionen Stück.

Besondere Aufmerksamkeit verdient noch die dänische Forellenzucht. An die 200 Züchtereien liefern im Jahr etwa 4000 Tonnen Fisch, von dem 1954 für 6 Millionen Kronen geeiste Regenbogenforellen nach den USA ausgeführt wurden. Neben lebenden, frischen und gefrorenen Forellen werden auch Forelleneier in größerem Umfange abgesetzt.

Dänemark hat ein eigenes Fischereiministerium (wie Norwegen und Kanada), das ein Versuchslaboratorium und ein Industriekontrollinstitut unterhält. Die Fischereikontrolle erstreckt sich vom Fangschiff bis zum Verkaufsladen und erfolgt auf Grund eines Qualitätskontrollgesetzes. Eine Fischereihochschule sorgt für vorzügliche Ausbildung.

Dieser Querschnitt durch die „Fischerei in Dänemark“ ist einem Vortrag entnommen, den Fischereirat Arne Schreiber, Attaché der Königlich Dänischen Gesandtschaft in Wien, am 10. Oktober 1955 an der Hochschule für Bodenkultur in Wien gehalten hat. Er leitete ihn mit einem Film ein, der den Schollenfang mit der von einem dänischen Fischer konstruierten Schnurrwade über und unter Wasser zeigte. Das Gerät weist den Vorteil auf, daß der Fisch beim Fang unbeschädigt bleibt, was der Film gut erkennen ließ, und so in tadellosem Zustand angelandet wird.

Den Abschluß des Vortragsabendes bildete die Vorführung von zwei Grönlandfilmen, die Dr. Paul M. Hansen, ein bekannter Erforscher grönländischer Gewässer, gedreht hat. Sie zeigten die Arbeit an Bord des Untersuchungsschiffes „Adolf Jensen“ und sehr aufschlußreiche Aufnahmen von Land, Leben und Wirtschaftsaufbau in Grönland.

Gf.

Krähen als Fischräuber

Der „Schweizer Sportfischer“ (H. 12/1955) bringt Beobachtungen eines Fischers aus Turkestan (Amu-Darja-Delta) und aus der Mongolei (Kara-Teren-See) über fischende Krähen: „Das merkwürdige Verhalten einer schwarzen Krähe fiel mir in die Augen. Sie war wohl auch eine Fischliebhaberin. Von der Spitze des Schilfrohrs, das ihr als Beobachtungspunkt diente, steil herabstürzend, flog die Krähe im Gleitflug über die Wasserfläche, holte sich einen Fisch aus dem Wasser und ließ sich dann am anderen Ufer auf dem Schilf nieder. Nachdem sie ihre Beute verschlungen hatte, flog sie zurück und wiederholte das Manöver. Als sie vom linken auf das rechte Ufer flog, verscheuchte ihr Schatten die Fische, und sie mußte ohne Beute abziehen. Am nächsten Tag waren schon ein paar dieser schwarzen Fischer zur Stelle.“ Diese Fischzüge werden gegen Ende des Sommers unternommen, wenn andere Nahrung knapp geworden ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Schreiber Arne

Artikel/Article: [Die Fischerei in Dänemark 7-8](#)